

Klaus Betz

Katrin Voltmer, Hans-Dieter Klingemann: Medienumwelt im Wandel. Eine empirische Untersuchung zu den Auswirkungen des Kabelfernsehens im Kabelpilotprojekt Berlin

1994

<https://doi.org/10.17192/ep1994.3.4814>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Betz, Klaus: Katrin Voltmer, Hans-Dieter Klingemann: Medienumwelt im Wandel. Eine empirische Untersuchung zu den Auswirkungen des Kabelfernsehens im Kabelpilotprojekt Berlin. In: *medienwissenschaft: rezensionen*, Jg. 11 (1994), Nr. 3, S. 360–362. DOI: <https://doi.org/10.17192/ep1994.3.4814>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under a Deposit License (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual, and limited right for using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute, or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the conditions of use stated above.

Katrin Voltmer, Hans-Dieter Klingemann: Medienumwelt im Wandel. Eine empirische Untersuchung zu den Auswirkungen des Kabelfernsehens im Kabelpilotprojekt Berlin

Wiesbaden: Deutscher Universitätsverlag 1993, 159 S., DM 38,-

Reichlich spät erscheint diese im Rahmen der Begleitforschung zum Berliner Kabelpilotprojekt entstandene Studie. Zwischen 1986 und 1988 wurden von einer Forschungsgruppe am "Wissenschaftszentrum Berlin" (WZB) in drei Erhebungswellen die Auswirkungen des Kabelfernsehens auf mögliche Einstellungs- und Verhaltensveränderungen der Nutzer untersucht. Das Ergebnis: das vermehrte Fernsehangebot habe weder auf den Fernsehkonsum noch auf das sonstige Freizeitverhalten signifikante Auswirkungen; auch sonst seien die "übertriebenen Erwartungen" (S.9) an das Kabelfernsehen durch die Untersuchungsergebnisse widerlegt worden. Außer Spesen nichts gewesen?

Zur Erinnerung: Das Berliner Pilotprojekt galt unter den insgesamt vier Versuchen als der weitaus ambitionierteste. Der Kommunikationswissenschaftler Wolfgang Langenbucher hatte das Projektdesign entworfen, wonach vor allem die Erprobung von interaktiven Diensten und die Einführung lokaler Kommunikationstechnologie im Vordergrund des Versuches stehen sollten. Hierdurch hätte sich Berlin wesentlich von den Versuchen in München und Ludwigshafen unterschieden, wo der eigentliche Zweck der Projekte, die Einführung des Privatfernsehens, mehr oder weniger ungeniert benannt wurde. Doch die Praxis zeigte, daß man sich die kühnen Versprechungen hätte schenken können: In Berlin lief die Sache nicht viel anders: Fernsehen satt, und das sowohl öffentlich-rechtlich als auch privat im Dutzend billiger. Lediglich ein "Offener Kanal" blieb als Alibi übrig.

Da die ominöse 2. Phase des Projekts, in der jene basisdemokratischen Errungenschaften wie das interaktive Nachbarschaftsfernsehen hätte erprobt werden können, aufgrund fehlender technischer Gegebenheiten (es wurde weiterhin mit dem schlichten Koaxialkabel in Baumstruktur 'experimentiert') und mangels politischem Gestaltungswillen nicht in die Gänge kam, verlängerte man das Projekt mehrfach, um es dann irgendwann klammheimlich zu begraben, indem man den gesamten "Versuch" in den "Normalbetrieb" hinübergleitete ließ - lediglich die Türschilder der Firma wurden erneuert.

Aber ein Gutes hatte das ganze Unternehmen dann doch: Die Begleitforschung zeitigte einige über den Tag hinaus nützliche Ergebnisse - z.B. den *Medien- und Kommunikationsatlas Berlin* (MuKAB, Berlin 1990). Ob die vorliegende Studie allerdings in diese Kategorie einzuordnen ist, darf gestrost bezweifelt werden. Nicht nur, daß die erhobenen Daten inzwischen einen rasanten 'moralischen' Verschleiß erlitten haben (dies ist der zeitlichen Begrenztheit empirischer Studien eigen und kann den Verfassern nicht unbedingt zum Vorwurf gemacht werden), auch muß zumindest im Nachhinein das Forschungsdesign als solches ob seiner Sinnhaftigkeit hinterfragt werden. Was sollte innerhalb von drei Jahren schon an großen Veränderungen erkennbar sein? Dies räumen die Autoren auch selbst ein: "Allerdings erlaubt der Zeitrahmen, in dem die Forschungsprojekte stattfanden, allenfalls eine schlaglichtartige Betrachtung der Anfangsphase eines Prozesses möglicher langfristiger Veränderungen" (S.10).

Als weiterer Mangel darf die geringe Ausbeute der Ausgangsstichprobe gelten, die in der ersten Befragungswelle bei gerade mal 43 Prozent lag und in den Folgejahren weiter abnahm. Schließlich muß die Aussagekraft von Umfragen bei direkt Betroffenen relativiert werden, denn wer ist schon sich selbst gegenüber in der Einschätzung seines Fernsehkonsums ehrlich und gibt das dann auch noch freimütig zu? Die angeblich nur gering gestiegene Sehdauer, das unvermindert hohe Interesse an politischen Informationssendungen, die intakten familiären Kommunikationsstrukturen, die eher marginale Position des Fernsehens im Kanon der Freizeitaktivitäten - all' diese Befunde sind wohl zu schön, um wahr zu sein.

Die Autoren haben also allen Grund, die Ergebnisse ihrer Studie mit Vorsicht zu präsentieren. Generalisierende Schlußfolgerungen wie die Feststellung, daß "das Kabelfernsehen keinen eigenen signifikanten Einfluß auf einen hohen Fernsehkonsum ausübt" (S.145), oder die Einschätzung, daß das "politische Interesse in der bundesdeutschen Bevölkerung kontinuierlich angestiegen" (S.148) sei, erscheinen daher als reichlich gewagt. Und wenn der Verlag in seinem Beipackzettel gar resümiert: "Die Begrenztheit der Auswirkungen der Dualisierung sollte deswegen nicht als vernachlässigenswerter Befund angesehen werden", dann kann man nur zugunsten der Autoren annehmen, daß dieser Text (wie zumeist üblich) ohne ihr Wissen formuliert wurde. Denn die Auswirkungen der Dualisierung des bundesdeutschen Rundfunksystems konnten auf diese Weise *eben nicht* untersucht werden, dazu hätte es eines wesentlich größeren Themen-, Zeit- und Methodenaufwandes bedurft. Und wer mit Verweis auf diese und vergleichbare Studien ernsthaft zu beweisen glaubt, daß die Kabelpilotprojekte eigentlich nichts weiter verändert hätten, als daß es nun eben mehr Sender gibt als zuvor, der verschließt die Augen vor der Realität, die da zehn Jahre später so aussieht, daß zwei große "Senderfamilien"

das Privatfernsehen beherrschen und die öffentlich-rechtlichen Anstalten immer mehr an den Rand drängen. Keine "signifikanten" Veränderungen?

Klaus Betz (Berlin)